



Mozart und die Bäche

So 08/09/2024 11:00
Unterwegs 1
Kurhaus Bad Honnef
Kursaal

So 08/09/2024 19:00
Vor Ort 1
La Redoute

Se-Eun Hyun → Violoncello
Beethoven Orchester Bonn
Peter Whelan → Dirigent

Johann Christian Bach ^{1735—1782}
**Sinfonie Es-Dur op. 18 Nr. 1
für zwei Orchester**

Spirituoso
Andante
Allegro

+

Carl Philipp Emanuel Bach ^{1714—1788}
**Konzert für Violoncello,
Streicher und B. c. A-Dur Wq 172**

Allegro
Largo con sordini, mesto
Allegro assai

+

Wolfgang Amadé Mozart ^{1756—1791}
**Sinfonie nach der *Posthorn-Serenade*
D-Dur KV 320**

Adagio maestoso – Allegro con spirito
Andantino
Menuetto
Finale (Presto)

(M + B²)²

Und wieder tauchen wir ein in die aufregende Bonner Zeit, in welcher der junge Ludwig van Beethoven seine ersten musikalischen Schritte machte, in der die kleine Residenz am Rhein eine der fortschrittlichsten Städte Europas war. In unserem ersten Konzert spielen wir keine Musik, die extra für Bonn geschrieben war, aber wir

dokumentieren, wie sehr die churcöllnische Hofkapelle rund um ihren genialen jungen Bratscher und Tastenspieler am Puls der Zeit arbeitete.

Man reiste in der Postkutsche durch die Kulturstädte auf dem Kontinent und mit dem Schiff über den Kanal und tauschte sich aus. Noten wurden ~~...~~ weitergereicht,

~~...~~ abgeschrieben, ~~...~~ aufgeführt, verändert – alles war im Fluss: Eine Serenade wird zur Sinfonie, eine nicht mitgelieferte Paukenstimme wird flugs neu kopiert, Werke der musikalischen Vorväter handschriftlich, in Skizze und Aufführungsmaterial, am Leben gehalten.

Was könnte passender sein zum festlichen Saisonauftakt in der zauberhaften Redoute und dem sommerlichen Ambiente des Bad Honnefer Kursaals als Werke von Mitgliedern der beiden größten Musikerfamilien des 18. Jahrhunderts – auf geht's also mit: Mozart und die Bäche!

Die Mozarts, die Bachs und der Wert eines internationalen Musikstils

John D. Wilson, Wien

Gegen Ende April 1764 klopfen vier Gäste an die Tür der eleganten Londoner Wohnung, die Johann Christian Bach mit seinem deutschen Miteinwanderer Karl Friedrich Abel teilte. Bach und Abel waren daran gewöhnt, dass talentierte musikalische Gäste sie in ihrer Wohnung aufsuchten: Sie hatten ihr Leben und ihren Lebensunterhalt in der englischen Hauptstadt so eingerichtet, dass sie ständig mit italienischen Sänger*innen des Kings Theatre und Instrumentalisten für ihre äußerst lukrativen Konzertsreihen probten. Sie waren weniger daran gewöhnt, dass diese Gäste Deutsch sprachen, und noch weniger daran, dass sich ein kleines achtjähriges Genie an ihr Klavier setzte und alles spielen konnte, was man ihm vorsetzte. Die vier Mozarts waren gerade über den Kanal von Paris und Calais über Dover nach London gekommen, dem finanziellen Höhepunkt ihrer Grand Tour. Innerhalb von vier Tagen hatten Wolfgang und seine ältere

Schwester Maria Anna vor King George und Queen Charlotte gespielt. Der Knabe hatte auf Wunsch der Königin sowohl Werke von Bach (ihrem neu ernannten »Music Master«) als auch von Abel gespielt. Nun suchte er Unterricht bei dem jüngsten und angeblich beliebtesten Sohn Johann Sebastian Bachs, einem renommierten Klaviervirtuosen, dessen Vater das zweite Buch des *Wohltemperierten Klavier* für ihn geschrieben hatte. Schon bald spielten der geniale Knabe und der geniale Mann gemeinsam im Duett, und Wolfgang begann, Klaviersonaten im Stil seines Idols zu komponieren.

Dieses schicksalhafte Zusammentreffen zweier großer Musikerfamilien, die eine aus Leipzig, die andere aus Salzburg, fasziniert uns zu Recht, wenn auch wohl aus den falschen Gründen. Es gibt eine alte musikgeschichtliche Legende über die posthume Rezeption Johann Sebastian Bachs, in der das Licht des großen Thomas-Kantors nach seinem Tod fast ein Jahrhundert lang unter den Scheffel gestellt wurde, bis es 1841 von Felix Mendelssohn mit Aufführungen der *Matthäuspassion* »wiederentdeckt« wurde. Ein wichtiger Teil dieser Legende ist die scheinbar widersprüchliche Tatsache, dass sowohl Mozart als auch Beethoven das *Wohltemperierte Klavier* kennenlernten und von seinen Fugen tief beeinflusst wurden, Mozart in seinen 30ern und Beethoven, bevor er 13 war. Die Diskrepanz lässt sich wie folgt erklären: Die Kenntnis von Johann Sebastian Bachs Musik sei zwischen 1750 und

1841 eine Art mächtiges Geheimnis gewesen, das nur den Würdigsten zuteil werde. Mozart sei durch Gottfried van Swieten, Hofbibliothekar in Wien, in Bachs hochkontrapunktische Musik eingeführt worden. Beethoven wiederum habe die Präludien und Fugen durch Christian Gottlob Neefe kennengelernt, der sie (laut Neefe) dem Jungen in die Hand gegeben habe.

Neuere Forschungen haben dieses herkömmliche Bild in seinen Grundfesten erschüttert. Die Musikwissenschaftler*innen des riesigen Forschungsprojekts *Die Bach-Quellen in Wien und Alt-Österreich* stellten fest, dass die Musik von Johann Sebastian und seinen Söhnen in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts weitaus bekannter war als bisher angenommen. Handschriftliche Kopien von Papa Bachs Klavierwerken wurden über verschiedene Kanäle und Knotenpunkte verbreitet: Nicht nur der Kreis seiner ehemaligen Schüler und Lehrer in Leipzig, sondern auch Sammler in Dresden und anderswo verbreiteten Kopien wie ein Lauffeuer an zahlreiche Pianist*innen. Es war seit langem bekannt, dass die Musik von Johann Christian Bach in den katholischen Gebieten Europas weithin bekannt war, aber dies hatte die Auffassung verstärkt, dass die Rezeption von der Konfession abhing. Johann Christian, der in Italien studiert hatte, konvertierte offenbar zum Katholizismus; während seine Musik im habsburgischen Europa als akzeptabel gelte, sei die der anderen Familienmitglieder zu protestantisch. Auch diese

Annahme wurde durch eine genauere Quellenanalyse erschüttert.

Unter den letzten beiden Kurfürsten von Köln war Bonn keine Ausnahme. Der findige Bonner Musikalienhändler Nikolaus Simrock erwarb tatsächlich gegen Ende der 1770er Jahre ein Exemplar des *Wohltemperierten Klavier* und behauptete später, nicht Neefe, sondern er habe es dem jungen Beethoven in die Hand gegeben. Sowohl Carl Philipp Emanuels als auch Johann Christians Sinfonien waren in der Musikbibliothek von Maximilian Franz gut vertreten. CPEs Vertonung von Klopstocks *Morgengesang am Schöpfungsfeste* war in der Familie Beethoven besonders gut bekannt: Johann van Beethoven fertigte um 1790 eine Abschrift an, die Ludwig bis an sein Lebensende aufbewahrte (und die sich heute im Beethoven-Haus Bonn befindet), und vermerkt auf der ersten Seite »von meinem Theuren Vater geschrieben«. Einer der überraschendsten Hinweise auf die Bach-Rezeption in Bonn findet sich auf einem Skizzenblatt Beethovens aus 1792, seinem letzten Jahr in seiner Geburtsstadt. Das Blatt enthielt ursprünglich die Violinstimme von der Hand eines Bonner Kopisten zu einer unbetitelten Ouvertüre und dem Beginn eines Chors, die sich bei genauer Betrachtung als der Anfang der lutherischen Hochzeitskantate *Der Herr denkt an uns* (BWV 196) von Johann Sebastian herausstellen! Die Tatsache, dass es sich um eine professionell kopierte Stimme handelt, bedeutet, dass die

ganze Kantate an diesem katholischen geistlichen Hof gespielt und gesungen worden ist. Über den Aufführungskontext kann man nur spekulieren.

Spannend ist es, sich vorzustellen, was die jungen Komponisten in Bonn von dieser Musik der Bach-Familie hielten, die sie gelegentlich in der Hofkapelle und manchmal auch in ihren eigenen Wohnungen spielten. Unwahrscheinlich ist, dass sie irgendeine davon als ›alte Musik‹ betrachteten, der sie mit Ehrfurcht und Ehrerbietung begegnen mussten. Ganz im Gegenteil, die Aufführung und aufmerksame Aufnahme der Musik der Bach-Familie scheint einen bestimmten, weniger verbreiteten Strang der modernen Musik in die Mischung vieler anderer moderner Stile eingebracht zu haben. Es ist aufschlussreich, dass Mozart, wenn er in Wien (Johann Sebastian) Bach-inspirierte Fugen schrieb – wie zum Beispiel in der Overtüre zu *Die Zauberflöte* –, diese wie Mozart klingen. Ebenso, wenn er (Johann Christian) Bach-inspirierte Klaviersonaten geschrieben hatte, waren sie keine bloßen Imitationen. Was Mozart in London vielleicht von dem Mann selbst gelernt hat, ist, dass neue, moderne Musik im späten 18. Jahrhundert einen Stil bedeutet, der nicht zu einer regionalen oder konfessionellen Tradition gehört, sondern eine kunstvolle Mischung von Einflüssen ist. Johann Christian hätte ihm erzählt, wie viel er nicht nur von seinem Bruder in Berlin gelernt hat, sondern auch von seinen großen Meistern in Mailand und

Bologna, Giovanni Battista Sammartini und Padre Martini. Mozart hat sich diese Lektion sicherlich zu Herzen genommen und, während er in den folgenden Jahren durch Europa reiste und von Meistern überall lernte, deren Erkenntnisse nahtlos in seine sich rasch entwickelnde Musik integriert.

Johann Christian Bach Sinfonie Es-Dur für Doppelorchester, Op. 18/1

Spezialisten für die Musik von Johann Christian Bach haben es längst aufgegeben, die Anzahl seiner Sinfonien zu schätzen. Seine Berühmtheit als Sinfoniker brachte es mit sich, dass er nicht nur von dem bekannten Problem der Fehlzuschreibungen betroffen war – sowohl dadurch, dass andere Komponisten ihre Werke mit seinem Namen versahen, als auch andersherum. Abschriften von Bachs Orchestermusik finden sich auch in ganz Mitteleuropa in praktisch allen Musikvereinen, Klöstern und Privatsammlungen, und selbst in den meisten Provinzbibliotheken gibt es einzigartige Schätze mit seinem Namen auf dem Titelblatt. Max Franz zum Beispiel besaß 34 Sinfonien von Bach. Weit weniger zahlreich sind die Sinfonien, die Bach auf dem Londoner Musikmarkt veröffentlichte, aber diese gehören zu seinen interessantesten und anspruchsvollsten. Die 1781 veröffentlichte meisterhafte Es-Dur-Sinfonie Opus 18/1 fällt nicht nur durch ihre ungewöhnliche Besetzung mit doppeltem Orchester auf, womit eine ähnliche antiphonale

Aufstellung wie bei der *Matthäuspassion* seines Vaters gemeint ist. Die reiche Instrumentierung und vor allem die farbenreiche Verwendung von Holzbläsern zeigen viel von dem, was er auf einer Reise nach Mannheim 1772 gelernt hatte. Bach nutzt das doppelte Orchester, um Klanggewebe zu schaffen, die für die Sinfonie des 18. Jahrhunderts ungewöhnlich opulent waren. Johann Christians Stil in diesem Werk, einer Art Schlussstein zu seinen zahllosen Orchesterwerken, verbindet die gefälligen melodischen Gesten der italienischen Oper mit der strengen Konstruktion, die das Vermächtnis seines Vaters kennzeichnete.

Carl Philipp Emanuel Bach Violoncellokonzert A-Dur, WQ 172

Wo Johann Christian raffiniert, gefällig und warm wirkt, klingt sein ältester Bruder Carl Philipp Emanuel stachelig, kräftig und mitreißend. Die Ecksätze des A-Dur Violoncellokonzertes, das 1753 in Berlin entstanden ist, sind reich an den unerwarteten Kontrasten von Dynamik und Ausdruck, für die CPE bekannt ist. Der dritte Satz überrascht und erfreut immer wieder mit seinen abrupten Pausen und brillanten Passagen für das Soloinstrument. Aber es ist der schmerzlich schöne langsame Satz – mit *Largo con sordini, mesto* überschrieben –, in dem er sowohl den tiefen Einfluss der traurigen Adagios seines Vaters in Moll-Tonarten als auch eine strenge Sparsamkeit der Mittel zeigt, die ganz und gar seine eigene ist. Nur wenige Komponisten können mit so wenigen Noten so viel sagen wie Emanuel Bach.

Wolfgang Amadé Mozart Sinfonie nach der Posthorn-Serenade KV 320

Mozarts siebensätzliche Serenade, deren Partitur er auf den 3. August 1779 datierte, war wie die anderen acht Werke dieser Gattung für ein konkretes Salzburger Ereignis vorgesehen: die so genannte »Schlussmusik«, mit der traditionell die Absolventen der Salzburger Universität im Mirabellgarten gefeiert wurden. Da die Serenade einige seiner attraktivsten Musik enthält, ist es nicht verwunderlich, dass Mozart nach seiner Übersiedlung nach Wien versuchte, dieses anlassgebundene Werk in etwas zu verwandeln, das sich auch in anderen Zusammenhängen vermarkten ließ. So wurde die dreisätzige symphonische Fassung (die aus dem ursprünglichen ersten, letzten und langsamen Satz besteht) zu einem seiner beliebtesten Werke in Wien und anderswo. Von dieser Fassung sind heute nicht weniger als 15 Abschriften aus Mozarts Lebzeiten erhalten, während von der ursprünglichen Serenade nur eine einzige – Mozarts Autograph – erhalten ist. Das in Bonn verwendete Exemplar birgt ein interessantes Geheimnis. Während Maximilian Franz eine Abschrift der Sinfonie aus Wien kaufte, wurde die Paukenstimme offenbar nicht mitgeliefert. Der Hofmusikkopist Johann Baptist Paraquin sprang ein und schrieb eine Stimme ab, der sich – sei es durch Glück oder durch Zugang zu einer authentischen Quelle – näher an die ursprüngliche Seradenfassung hält als die anderen bekannten Abschriften.

Se-Eun Hyun



Die Cellistin Se-Eun Hyun, geboren 1990 in Südkorea, fand im Alter von elf Jahren ihre Berufung im Cellospiel.

Bereits früh erhielt sie Koreas beste musikalische Förderung an der Seoul Arts High School. Nach dem Bachelor Studium an der Seoul National University führten Ihre weitere Studien sie 2013 nach Deutschland an die Hochschule für Musik in Saarbrücken zu dem renommierten Cellisten Gustav Rivinius. Dort schloss sie schließlich ihren Master und das Konzertexamen jeweils mit Auszeichnung ab.

Als erste Preisträgerin in einem von Südkoreas wichtigsten Wettbewerben veröffentlichte sie ihre erste CD mit Shostakovichs 2. Cellokonzert. Weitere Rundfunk- und CD-Aufnahmen folgten mit dem SR u. a. von der Cellosonate von Rachmaninow und dem Klaviertrio von Mendelssohn.

Dazu gewann sie u.a. den Walter-Gieseking Wettbewerb und den internationalen Cello-Wettbewerb in Liezen, Österreich sowie Stipendien der Carl-Flesch-Akademie und der Tibor Varga Akademie.

Als Solistin konzertierte sie mit zahlreichen Orchestern in Südkorea und in Deutschland z. B. mit der Baden-Badener Philharmonie.

In zahlreichen Meisterkursen arbeitete sie mit internationalen Größen wie Menahem Pressler aus dem Beaux-Arts Trio, Yo-Yo Ma, Philippe Muller, Marcio Carneiro und Wolfgang Boettcher zusammen.

Nach Engagements in Saarbrücken und München ist sie seit 2017 stellvertretende Solo-Cellistin des Beethoven Orchester Bonn.

Se-Eun Hyun spielt ein Cello von Riccardo Antoniazzi, 1890.

Beethoven Orchester

Das Orchester versteht sich als leidenschaftlicher Botschafter Beethovens – sowohl in die Stadt hinein, als auch in die Welt hinaus.

Neben der Arbeit mit internationalen Solist*innen wie Sharon Kam, Yasmine Levy, Ruth Reinhardt, Vivi Vassileva, Reinhold Friedrich, Vadim Gluzman und Alexandre Tharaud präsentieren wir in dieser Saison auch überregional bekannte Künstler*innen aus Bonn und der Region: Die junge Geigerin Judith Stapf gestaltet mit ihrem Trio und dem Beethoven Orchester Bonn (BOB) die diesjährige *BeethovenNacht* und für die Konzertreihe *Im Spiegel* konnten wir die bekannte Fernsehmoderatorin Bettina Böttinger als Moderatorin gewinnen.

Der Fokus der Arbeit des BOB richtet sich auf die Erarbeitung historischen Repertoires in der Reihe *Hofkapelle*, auf interkulturelle Projekte sowie

partizipative und pädagogische Konzerte. Dabei wurden ungewöhnliche Konzertformate erprobt und gemeinsam mit Kooperationspartnern wie z. B. dem Schauspielhaus vom Theater Bonn, dem Haus der Geschichte Bonn und der Deutschen Telekom AG nach lebendigen und zeitgemäßen Wegen für die Vermittlung künstlerischer Inhalte gesucht.

Exemplarisch für die Arbeit des Orchesters standen in der Vergangenheit außergewöhnliche Konzertprojekte und verschiedene mit Preisen ausgezeichnete Aufnahmen. Die erste gemeinsame Produktion des BOB mit Dirk Kaftan, Beethovens *Egmont*, wurde von der Kritik hoch gelobt und 2020 mit dem OPUS KLASSIK ausgezeichnet.

Die Geschichte des Orchesters reicht bis ins Jahr 1907 zurück, in dem die Beethovenstadt nach der Auflösung der Hofkapelle im Jahr 1794 wieder ein Orchester bekam. Dirigenten wie Richard Strauss, Max Reger, Dennis Russell Davies, Marc Soustrot und Kurt Masur etablierten den Klangkörper in der Spitzenklasse der Orchester in Deutschland. Seit Beginn der Saison 2017/2018 steht das BOB unter der Leitung von Dirk Kaftan, davor lenkten Stefan Blunier und Christof Prick seine Geschicke.

Erfolgreiche Konzerte und Gastspiele weit über die Grenzen Deutschlands hinaus trugen zum guten Ruf des Orchesters bei, im Frühjahr 2024 tourte das Orchester zum ersten Mal nach der Corona-Pandemie erfolgreich nach München, Villach und Ljubljana.

Im Sommer 2021 wurde das BOB unter anderem für »seine partizipativen Konzepte und den Anspruch, mit dem Publikum und seinem Namenspatron Beethoven zu neuen musikalischen Ufern aufzubrechen« mit dem Europäischen Kulturpreis ausgezeichnet.



Peter Whelan

Der Olivier-Preisträger Peter Whelan, ein gefeierter Solokünstler mit einer umfangreichen und preisgekrönten Diskografie als Solo-Fagottist, gehört zu den dynamischsten und vielseitigsten Vertretern der historischen Aufführungspraxis seiner Generation. Er ist der künstlerische Leiter des Irish Baroque Orchestra und Kurator für Alte Musik des Norwegian Wind Ensemble.

Als Dirigent gilt seine besondere Leidenschaft der Erforschung und Förderung vernachlässigter Musik aus dem

Barock und der Klassik. Zu seinen jüngsten Engagements zählen Auftritte mit der San Francisco Opera, dem Scottish Chamber Orchestra, dem Netherlands Chamber Orchestra, der Meininger Hofkapelle, dem Orchestra della Svizzera Italiana und dem Lahti Symphony Orchestra.

In der Saison 2023/24 gab er sein von der Kritik gefeiertes Debüt mit dem Monteverdi Choir und den English Baroque Soloists auf ihrer Europatournee.

Weitere Höhepunkte waren das Orchestra of the Age of Enlightenment, Royal Northern Sinfonia, Dunedin Consort, la festa musicale, Meininger Hofkapelle und Kristiansand Symphony Orchestra. Er kehrte zurück, um mit der Irish National Opera in ihrer Produktion von Vivaldis *L'Olimpiade* in ganz Irland und am Royal Opera House in London zu dirigieren und zu touren.

Zu den Höhepunkten der Saison 2024/25 gehört ein Auftritt beim Edinburgh International Festival mit dem Irish Baroque Orchestra, dem Philharmonia Baroque Orchestra, dem Lahti Symphony Orchestra, dem Kristiansand Symphony Orchestra, der Tapiola Sinfonietta und dem National Symphony Orchestra of Ireland. Im Juli 2025 gibt Peter Whelan sein Debüt an der Garsington Opera, wo er Händels *Rodelinda* dirigiert.

Peter Whelan wurde für seine künstlerische Leitung bei Live-Aufführungen und im Aufnahmestudio weithin für seinen »Tiefgang, seinen Stil und sein Charisma« (Guardian), seine »stilvolle Verve« (BBC Music Magazine) und seine »phänomenal energische Leitung« (Artsdesk) gelobt. Als Verfechter der Alten Musik verkörpert Peter Whelan »das Beste der zeitgenössischen Trends, wenn es darum geht, diese Musik zum Leben zu erwecken: Flexibel und schwungvoll in den Tempi, geschmeidig und energisch ... eine unglaubliche Wachsamkeit gegenüber Farben und Stimmungen, die durch die schneidende und schiebende harmonische Fußarbeit dieser Musik hervorgerufen werden« (Operawire).



20/09/24
1923

Freitagskonzert 1
Fr 20/09/2024 19:30
Opernhaus Bonn

Iñigo Giner
Miranda → Konzertdesign
Beethoven Orchester Bonn
Dirk Kaftan → Dirigent

Béla Bartók 1881—1945
Tanzsuite Sz 77
+
Germaine Tailleferre 1892—1983
Le Marchand d'Oiseaux Ballett
+
Dmitrij Schostakowitsch 1906—1975
Sinfonie Nr. 1 f-Moll op. 10
+
Werke von Dmitrij
Schostakowitsch,
Kurt Weill u. a.

18:45
Konzerteinführung

€ 58/48/38/28/18

Karten:
beethovenfest.de

Veranstalter:
Beethovenfest Bonn

17/11/24
Rituale

Spiegel 1
So 17/11/24 11:00
Opernhaus Bonn

Im Gespräch → Bettina Böttinger
Vivi Vassileva → Percussion
Beethoven Orchester Bonn
Dirk Kaftan → Dirigent

Sauli Zinovjev *1988
A Savage Beat
Konzert für Schlagzeug und
Orchester (Uraufführung &
Auftragswerk des Beethoven
Orchester Bonn)

€ 35/30/27/22/17

Bei diesem Konzert erhalten
Schulklassen und Musikurse
der Mittel- und Oberstufe
Eintrittskarten für € 5/Schüler*in
(begrenztes Kontingent)

Erleben Sie das Schlagzeug-
konzert von Sauli Zinovjev
auch beim Freitagskonzert 3
am 15/11/2024

20/03/25
Pariser
Klänge

Vor Ort 2
Do 20/03/2025 20:00
La Redoute

Unterwegs 2
So 23/03/2025 11:00^{Wdh.}
Kurhaus Bad Honnef Kursaal

Thomas Ludes und
Benedikt Seel → Fagott
Beethoven Orchester Bonn
Dirk Kaftan → Dirigent

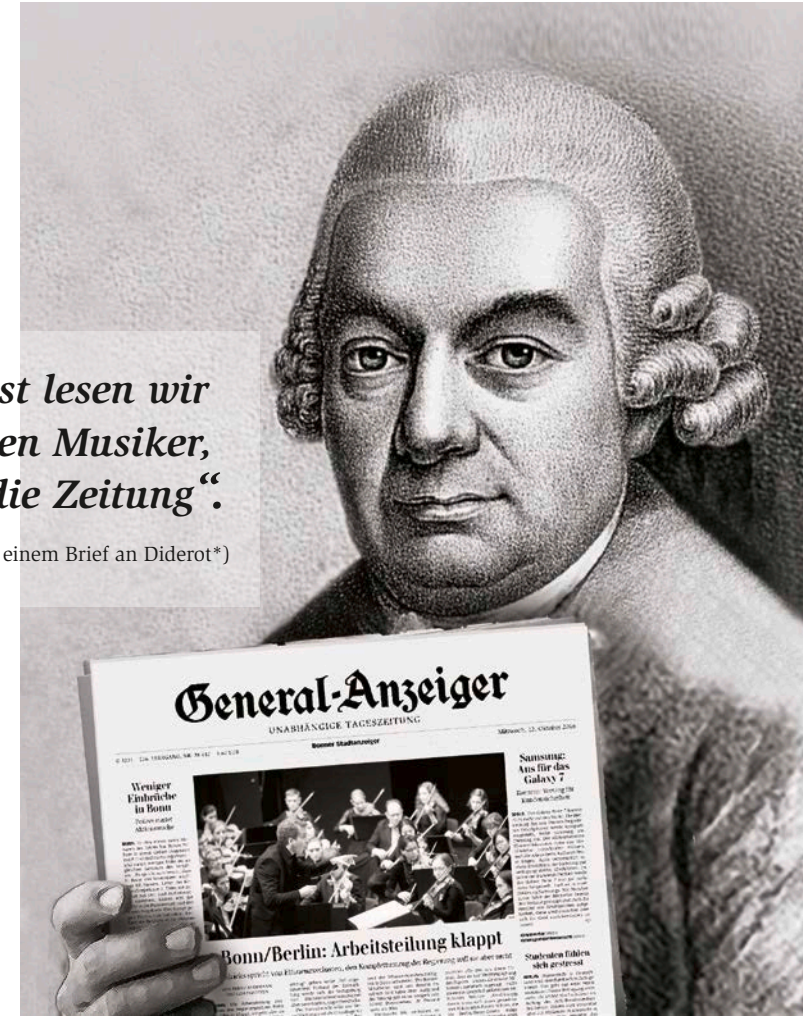
François Joseph Gossec 1734—1829
Sinfonie op. 8 Nr. 3 RH. 32
+
Luigi Boccherini 1743—1805
Sinfonie d-Moll G.506
La casa del diavolo
+
Anton Romberg 1742—1814
Sinfonia concertante C-Dur
für zwei Fagotte und Orchester

€ 25

Gestatten, Carl Emanuel Bach, Zeitungsleser

„Zumindest lesen wir
ungebildeten Musiker,
Monsieur, die Zeitung“.

(Carl Emanuel Bach in einem Brief an Diderot*)



*Als Antwort auf einen Brief Diderots, in dem dieser um Noten für seine Tochter bittet und auf seine Bedeutung als Schriftsteller und Verfasser der Enzyklopädie hinweist, schreibt Bach: „Monsieur, ich bin Hermandure, vielleicht sogar Ostgote, und dennoch ist mir der Name Diderot nicht unbekannt. Aber auch angenommen, ich wüsste weder vom Vater der zärtlichen Sophie, noch vom berühmten Herausgeber dieses bewundernswerten Buches, zumindest lesen wir ungebildeten Musiker, Monsieur, die Zeitung“.

General-Anzeiger
ga.de

Beethoven Orchester Bonn
Wachsbleiche 1 53111 Bonn
0228 77 6611
info@beethoven-orchester.de
beethoven-orchester.de

Generalmusikdirektor:
Dirk Kaftan

Redaktion:
Tilman Böttcher

Die Texte von John Wilson sind
Originalbeiträge für dieses Programmheft.

Fotos:
Cover Frederike Wetzels
S. 10 Moritz Künstler
S. 14 Marco Borggreve

Druck:
Hausdruckerei, gedruckt auf
100% Recyclingpapier zertifiziert
mit dem Blauen Engel

Gefördert durch:

Ministerium für
Kultur und Wissenschaft
des Landes Nordrhein-Westfalen



Wir möchten Sie bitten, während des gesamten Konzertes Ihre Mobiltelefone ausgeschaltet zu lassen. Wir bitten Sie um Verständnis, dass wir Konzertbesucher, die zu spät kommen, erst in der ersten Klatschpause einlassen können. In diesem Fall besteht jedoch kein Anspruch auf eine Rückerstattung des Eintrittspreises.

Wir machen darauf aufmerksam, dass Ton- und/oder Bildaufnahmen unserer Aufführungen durch jede Art elektronischer Geräte strikt untersagt sind. Zuwiderhandlungen sind nach dem Urheberrechtsgesetz strafbar.

Das Beethoven Orchester Bonn behält sich notwendige Programm- und Besetzungsänderungen vor.

Welch ein Duett!

Smart. Günstig. Einfach.

BEETHOVEN • ENERGIE



24 Monate
Preisgarantie
sichern!

Perfektes Zusammenspiel: Mit unserer Beethoven-Energie sichern Sie sich nicht nur Strom und Erdgas zum Vorteilspreis, sondern schützen nebenbei noch nachhaltig Klima und Umwelt. stadtwerke-bonn.de/beethovenenergie

BEETHOVEN ENERGIE



Unterwegs 1
Vor Ort 1
Mozart und die Bäche

† Martin Wandel Beethoven Orchester Bonn Viola †